

GEDANKEN SPLITTER



Noa Zenger (43) ist reformierte Pfarrerin. Sie wohnt und arbeitet im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, dem Bildungszentrum der Jesuiten in Edlibach ZG.

Kurse im Lassalle-Haus

Zu Fuss nach Jerusalem

Einfach loslaufen

23. Juli bis 1. August 2018

Das Lassalle-Haus pilgert in Etappen nach Jerusalem. Das nächste Wegstück führt durch Serbien. Unterwegssein für Frieden und Versöhnung.

Auszeit zur rechten Zeit

Antistress-Programm

26. Juli bis 30. August 2018

Acht Tage nur für sich, im Zeichen von Stressbewältigung und Prävention. Erfahren Sie Techniken zu Selbstmanagement und Resilienz sowie Entspannungs- und Meditationsübungen. Austausch, Stille, Zeit für Musse im Haus und in der Natur wechseln sich ab. Mit Lorenz Ruckstuhl und Regula Gasser.

Jüdische Spiritualität

Kabbala, Gesang, Bibelstudium

14. bis 17. August 2018

Jüdische Meditation ist eine spirituelle Praxis mit Wurzeln in der Kabbala, dem Chassidismus und der hebräischen Bibel. Hören und Singen chassidischer Melodien begleitet die meditativen Tage mit Gabriel Strenger. Vom 17. bis 19. August dann lädt der jüdische Philosoph mit Christian Rutishauser, Provinzial der Schweizer Jesuiten zur Bibelmeditation im jüdisch-christlichen Kontext.

Infos und Anmeldung:

Telefon 041 757 14 14

info@lassalle-haus.org

www.lassalle-haus.org

Das **Lassalle-Haus** in Edlibach ist ein von Jesuiten geführtes interreligiöses, spirituelles Zentrum mit einem breiten **Kursangebot**, das von Zen-Meditation über Naturseminare bis zu klassischen Exerzitien reicht. Für **«natürlich»** schreiben der Jesuit **Tobias Karcher** und die Pfarrerin **Noa Zenger** abwechselnd die Kolumne «Gedankensplitter».



Eine Kaffeelänge Genuss mal zwei

DORT, WO ICH HERKOMME, heisst eine Tasse Kaffee «es Chacheli Cafè» und steht bald mal auf dem Tisch, wenn die Nachbarin, der Onkel, die gute Kollegin an die Türe klopft. Ja, man geht noch zueinander Kaffee trinken im Berner Oberland, setzt sich hin, muss als Gastgeberin nicht gross auffahren, darf als Gast einfach da sein, bis der Alltag wieder ruft.

In der Stadt sind die Gebräuche anders, doch die Sache bleibt sich gleich: Ein Kaffee ist mehr als ein Kaffee. Ich geniesse diese kurzen Unterbrechungen, zu zweit oder auch allein, gerade wenn der Arbeitstag besonders stürmisch ist. So war ich kürzlich im Zähringer in Zürich, der Genossenschaftsbeiz bei der Predigerkirche im Niederdorf. Als ich kurz aufblickte vom Anlesen der Zeitung, entdeckte ich eine kleine Schiefertafel an der Theke. Unter dem Logo «Café Surprise» hatte die Beizerin ein halbes Dutzend Striche gekritzelt – jeder Strich ein bezahlter Kaffee für einen bedürftigen Gast.

Der Verein Surprise unterstützt seit 1998 sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz, publiziert ein gleichnamiges Strassenmagazin und hat die Aktion vor vier Jahren ins Leben gerufen. Mittlerweile machen 44 Gastrobetriebe mit: 14 in Basel, 13 in Bern, 9 in Luzern, 5 an fünf weiteren Orten. Und nur 3 in Zürich, der grössten und reichsten Stadt des Landes. Greife ich zu kurz mit der Schlussfolgerung: Wo viel Geld ist, sind die Menschen weniger bereit, etwas zu geben? Ins Bild passt, dass Betteln in Zürich wie etwa auch in Genf verboten ist und die Anzahl Verzeigungen stark zugenommen haben: 2014 gingen bei der Stadtpolizei Zürich 340 Verzeigungen ein, 2015 waren es doppelt so viele, und für 2018 wird die Polizei wohl ein neues Maximum verkünden. Das finde ich traurig. Bettler zwingen

uns, hinzuschauen auf die Brüche der Gesellschaft, auf unsere hemmungslose Konsumwelt. Wie kann man da einfach das Betteln verbieten?!

In einem reichen Land ist es umso schwerer, nicht mithalten zu können – aus welchen Gründen auch immer. Als Passantin kenne ich die Geschichte der Menschen nicht, die mir die hohle Hand hinstrecken. Ich fühle und sehe aber, dass die allermeisten von Herzen gerne ein anderes Leben führen würden. Nicht immer bin ich geduldig genug, mich auf sie einzulassen, aber wenn, dann gehe ich mit der Bettlerin, dem Bettler an den nächsten Stand oder in die nächste Bäckerei und kaufe etwas, das ich betragsmässig auch mir gönnen würde. Manchmal sind wir beide berührt, tauschen ein paar Worte, nehmen die Stimmung vom ändern mit in den Tag; manchmal aber auch nicht. Es ist wie es ist.

Ich trinke den letzten Schluck und klaube Münz für meinen und einen zusätzlichen Kaffee aus dem Portemonnaie. Wer wohl der Surprise-Gast sein wird, der wie ich eine Tasse Kaffee im Zähringer zu geniessen weiss?

